

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

18.11.1898 (No. 319)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 18. November.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gehaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 319.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

## Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Architekten Professor Karl Hoffacker in Berlin die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich preussischen Kronenordens 3. Klasse zu ertheilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hofjunker Wilhelm Freiherrn von St. André, attaché der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich preussischen Kronen-Ordens 4. Klasse zu ertheilen.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Reichsländische Politik.

AC. Straßburg, 17. November.

Bei einem zu Ehren des Bezirkstages von dem Herrn Bezirkspräsidenten Galm gegebenen Mahle erinnert der Präsident des Bezirkstages, Landgerichtsdirektor a. D. Dr. Sunzert, daran, daß vor vier Jahren die Nachricht von der Berufung des Fürsten zu Hohenlohe-Schillingensfürst auf den Reichskanzlerposten die Reichslande wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen habe, und dann ein wohlthuendes Gefühl der Veruhigung durch das ganze Land gegangen sei, als man erfuhr, daß wieder ein Mitglied des fürstlichen Hauses Hohenlohe zum Statthalter ausersehen sei. Der neue Statthalter sei dem Wahrspruche des jetzigen Reichskanzlers treu geblieben, die durch die Ereignisse von 1870/71 geschlagenen Wunden nach Möglichkeit heilen zu wollen, er zeige ebenfalls stets das Bestreben, nach jeglicher Richtung hin das ihm anvertraute Wohl des Landes zu fördern. Wie die nothleidende Landwirtschaft, erfreuten sich auch Gewerbe, Industrie und Handel seiner väterlichen Fürsorge, und er benutze jede Gelegenheit, um die Wünsche und die Bedürfnisse der Bevölkerung kennen zu lernen. Der Kaiserliche Statthalter erwiderte hierauf in nachstehenden Worten:

Wenn ich Ihnen, verehrter Herr Präsident, meinen Dank für die freundliche Begrüßung, die Sie mir namens des Bezirkstages zuwenden entgegen gebracht haben, mit ganz besonderer Freude aus spreche, so liegt das namentlich in der von Ihnen mir gegebenen Versicherung, daß man im Lande das Gefühl hat, ich sei in den vier Jahren meiner Verwaltung bestrebt gewesen, nach dem Vorbild meines Vorgängers für das Land zu sorgen. Diese Versicherung, meine Herren, gibt mir neues Vertrauen in die Erfüllung der mir von Seiner Majestät dem Kaiser übertragenen schönen, aber schweren Aufgabe. Ich glaube die Verehrung zu haben, von einer schweren Aufgabe sprechen zu dürfen, denn die vier Jahre meiner hiesigen Thätigkeit haben mir bewiesen, wie schwierig es für den Statthalter ist, allen an ihn heran tretenden Anforderungen gerecht zu werden, und wie viel zu lernen und zu beachten ist, um all die sich oft widersprechenden Eigenthümlichkeiten des Landes zu erkennen und danach die Gegenstände möglichst auszugleichen und die Verwaltung gerecht leiten zu können. Sie haben, Herr Präsident, darauf hingewiesen, daß ich womöglichst allen Zweigen unseres Erwerbslebens ein gleiches Interesse zuwenden bestrebt sei. Ich glaube in dieser Hinsicht bestimmt versichern zu können, daß ich von Anfang an von der Ueberzeugung durchdrungen war: eine staatliche Verwaltung kann nur dann segensreich wirken, wenn sie sucht, Licht und Schatten möglichst gleich zu vertheilen. Ich hoffe, es ist mir dies einigermaßen gelungen. Wenn mir auch manchmal vorgekommen wird, ich bevorzuge die Landwirtschaft vor der Industrie und dem Handel, so kann dies höchstens darin liegen, daß ich durch eigene Praxis etwas mehr Erfahrung über die Bedürfnisse der ersteren habe, während ich verfahren kann, daß ich nur in dem Zusammenwirken der drei Faktoren und in deren gleichmäßiger Berücksichtigung und Unterstützung durch die verwaltenden Organe ein geblühendes wirtschaftliches Staatsleben erblicken kann. Wir dürfen aber nicht nur das materielle wirtschaftliche Gedeihen des Staates im Auge behalten. Ohne die Pflege der idealen Güter werden die materiellen auf die Dauer nicht blühen. Was hat unser deutsches Vaterland groß und mächtig gemacht? Die lange Jahre — vielleicht etwas zu einseitig — gepflegte ideale, geistige Arbeit. Sie hat den Grund gelegt zu unserer Thätigkeit, auf der sich unser politisches Leben entwickeln konnte. Vernachlässigen wir daher über den materiellen Bedürfnissen nicht die Erziehung des Volkes in religiöser und wissenschaftlicher Beziehung! Sie, meine Herren Mitglieder des Bezirkstages, sind berufen, der Regierung beratend zur Seite zu stehen, für das geistige und materielle Wohlergehen des Unterelß zu

sorgen. Ich bin überzeugt, Sie erblicken Ihre Aufgabe darin, der Regierung zuzustimmen, wo Sie überzeugt sind, daß dieselbe sich auf dem richtigen Wege zur Förderung der Interessen des Landes befindet, daß Sie aber auch Ihrer Ansicht offen Ausdruck geben werden, wo Sie Mängel in der Verwaltung zu erblicken glauben. Meine Herren, Sie können versichert sein, daß ich dankbar die Beihilfe anerkenne, die Sie durch Ihre Beratungen der Regierung gewähren, und daß es mein aufrichtiger Wunsch ist, in gemeinsamer Arbeit mit Ihnen für das Beste des Landes zu sorgen. Möchte es mir beschieden sein, wenn ich dereinst von dem mir von Seiner Majestät dem Kaiser anvertrauten Posten zurücktrete, daß das Land meiner Thätigkeit freundlichst gedenke, wie dies meinem Vorgänger, dem Herrn Reichskanzler, in so wohlverdienter und berechtigter Weise zu Theil wird. Das wäre für mich der schönste Lohn für meine Arbeit.

Ein Trinkspruch des Bezirkspräsidenten Galm galt dem Bezirkstage. Das regelmäßige Hand in Hand-Arbeiten zwischen Vertretung und Verwaltung des Bezirks habe sich im Unterelß stets in der glücklichsten Weise vollzogen. Er könne nur die Hoffnung aussprechen, daß sich das nie ändern, daß das ausgezeichnete Verhältniß ein dauerndes sein möge. Der Redner sprach sodann dem Fürsten für sein heutiges Erscheinen und für die soeben geäußerten Worte seinen ehrerbietigsten Dank aus, und knüpfte daran die Bitte, daß der Kaiserliche Statthalter bei dieser Gelegenheit nie fehlen möchte und auf diese Weise Zeuge davon werde, daß das harmonische Zusammenwirken zwischen Bezirksvertretung und Bezirksverwaltung im Unterelß für alle Zeiten fest besteshe. Der Vicepräsident des Bezirkstages, Bürgermeister Fuchs-Molsheim, dankte dem Bezirkspräsidenten für die wohlwollende Beurteilung der Thätigkeit des Bezirkstages.

### Die italienische Thronrede.

(Telegramm.)

\* Rom, 17. November.

Die Session der Deputirtenkammer wurde gestern von Seiner Majestät dem König mit einer Thronrede eröffnet, welche u. a. folgendes bejagt:

Das zu Ende gehende Jahr erfreute sich bei Beginn der italienischen Erhebung und der Einsetzung nationaler Institutionen und wurde dann verdirbt durch die Unruhen, welche das Land verwirren. Die Ruhe wurde wiederhergestellt dank dem gesunden Sinne der Bevölkerung und der bewundernswürdigen Haltung der Armee, welche unter den schwierigsten Verhältnissen mit unbegrenzter Hingebung ihre Pflicht that, die sowohl für die Kommandirenden als die Gehorchenden überaus peinlich war. Wir müssen jetzt, soviel an uns ist, jeden Grund neuer schmerzlichen Empfindungen fernhalten, um diejenige Veruhigung der Gemüther zu erlangen, welche die beste Garantie der öffentlichen Ordnung ist. Wenn an einigen Orten Tumulte entstanden infolge antipatriotischer Propaganda und wahren Aufwühlgeistes, brachen sie in anderen Theilen Italiens infolge der mifflischen wirtschaftlichen Lage aus, die von Agitatoren geschickt ausgebeutet wurde. Diese Unruhen hatten die traurigsten Folgen. Die größte Wohlthat, welche die Italiener heute erwarten, ist die Ruhe, um durch die Arbeit diejenige bessere soziale Lage zu erreichen, welche Alle herbeiführen. Fruchtbare Arbeit ist aber unmöglich ohne die unbedingteste Achtung der Gesetze und der sozialen Institutionen und Organisationen. Die ungesellige Agitation, die nutzlosen Erregungen und unüberlegten Unruhen können nur darauf hinauslaufen, die mifflische Lage noch zu verschlimmern, jeden Fortschritt anzuhalten und die öffentlichen Freiheiten zu vernichten. Mein Herz erhebt den Augenblick, wo ich in der Gewißheit, daß sich die schlimmen Tage nicht erneuern können, Gebrauch machen kann von dem mir theuersten Rechte, von dem mir verfassungsmäßig zustehenden Rechte, ihren Familien diese Fregeführten wiederzugeben, die, getäuscht durch vorgelegte, trügerische Hoffnungen Opfer einer trügerischen und verabschwämten Form wurden, unter welcher unter den Waffen revolutionäre Bestrebungen verbreitet wurden. Um diesen Tag zu beschleunigen, wende ich mich an mein Volk, welches mit mir Leid und Freude theilt, welches noch jüngst an dem freudigen Ereignisse in meinem königlichen Hause innigen Antheil nahm, vertrauensvoll, daß es meine Regierung unterstützen wird bei der heiligen Aufgabe, die noch nicht vernarbten schmerzlichen Wunden baldigt zu heilen.

Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind sehr herzlich. Das beweist die Art, in welcher der Initiative entsprochen wurde, welche meine Regierung in einer Frage ergreifen zu sollen glaubte, welche den Frieden und die Ruhe der bürgerlichen Welt in hohem Maße angeht. Binnen wenigen Tagen wird in Rom eine Konferenz zusammen treten, wozu wir alle Mächte Europas einladen, um Mittel zu finden, welche Europa und der gegenwärtigen Civilisation entsprechen und die geeignet sind, den verbrecherischen Absichten in schrecklicher Form durch die Ermordung der erhabenen, guten und wohlthätigen Kaiserin Elisabeth kundzutun. Wir haben den festen Entschluß, in Afrika eine Politik des Friedens und der Sammlung zu befolgen, welche mit unseren kolonialen Plänen und den Interessen in Europa in Einklang stehen.

(Mit einer Beilage.)

Im Inneren wird man wachen, die verfassungsmäßigsten Einrichtungen und Freiheiten in so erhabener Sphäre zu halten, daß sie allen Achtung und loyales Befolgen auferlegt.

Die Thronrede betont dringend die Nothwendigkeit, die Aufrichtigkeit und Unabhängigkeit bei den Wahlen sicherzustellen und kündigt Reformen auf dem Gebiete der Justiz an. In ihrer Beziehung zur Kirche wird die Regierung jene Politik der Freiheit befolgen, welche begründet ist in den Traditionen und dem Gefühl des Volkes. Von steter Achtung vor der Religion erfüllt, wird die Regierung in allen Fällen die Rechte der Civilgewalt zu wahren wissen. Die Thronrede kündigt eine Vorlage zur Verbesserung der Lage des niederen Klerus an.

Die finanzielle Lage des Landes (so führt die Thronrede aus) ist fortgesetzt befriedigend und wird noch verbessert nach dem zunehmenden Erwoachen wirtschaftlicher Thätigkeit. Dilem Erwoachen wird sich eine regere Thätigkeit in den verschiedenen Zweigen der Produktion und des Handels anschließen. Die Thronrede kündigt Vorlagen zur Erleichterung und Verbesserung der Lage der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeit an.

Die neuen Armeereglements müßten, kaum durchgeführt, sich einer harten Prüfung unterwerfen, welche sie glücklich überstanden. Nach Vornahme einiger nöthiger kleiner Neuerungen werden sie die relative Stabilität erreichen. Zudem wird in jeder Weise sorgfältig das Staatsbudget aufrecht erhalten, werden wir allmählich unsere Seestreitkräfte an Zahl und Qualität der Schiffe auf die Höhe bringen, welche unsere geographische Lage und die Vertheidigung der legitimen Interessen verlangen, in Uebereinstimmung mit den Flottenvermehrungen anderer europäischer Großmächte.

Die Thronrede kündigt dann eine Vorlage an, worin die Privatinitiative im Bahnbau begünstigt wird, und spricht von weiteren Vorlagen zur Trodenlegung der Sumpfe.

Unsere Thätigkeit im Konzert der Mächte war, wie die unserer Verbündeten, stets auf das höchste Ziel gerichtet, welches es im Bewußtsein Aller gibt, auf die Erhaltung des Friedens. Deshalb bestreiten wir uns, uns der edlen Initiative eines befreundeten Souveräns anzuschließen, um auf einem europäischen Kongreß über die Möglichkeit der Abrüstung zu beraten. In Erwartung der Lösung, welche dieses schwerwiegende Problem haben kann, richten wir unsere Blicke voller Vertrauen auf die Zukunft. Italien bedingt den Frieden nach Außen und Innen, um sich widmen zu können der Erlangung des wahren Wohles für seine Söhne durch strenge Verwaltung und kluge und gerechte Steuerreformen. Dieses Ziel zu erreichen, sei der höchste Zweck und die größte Befriedigung, wie es für mich (den König) stets der Ehrgeiz meines Lebens und der ersehnte Ruhm meiner Regierung war.

### Deutsch-englische Beziehungen.

(Telegramm.)

\* Manchester, 17. Nov.

Chamberlain führte in einer gestern gehaltenen Rede aus, Großbritannien wünsche nur solche Erwerbungen in China, als nöthig seien, um seine maritime Stellung zu garantiren. Großbritannien wünsche nicht, den Bestrebungen anderer Mächte Hindernisse zu bereiten, vorausgesetzt, daß sie nicht gegen jenes große Prinzip verstößen, daß die Märkte Chinas dem ehrlichen Wettbewerb offen gehalten werden. In der Frage der dem Auslande in China gewährten Konzessionen habe England bisher keinen Grund zur Klage. Redner gebe indessen zu, es besteshe einige Gefahr, daß Großbritannien von einigen offenen Märkten in Zukunft ausgeschlossen werde. Ein Abkommen mit Rußland wäre, wenn möglich, wünschenswerth, aber er habe mit solchen Abkommen die Erfahrung gemacht, daß keines andauernd Geltung behalten könne, wenn es nicht im Interesse beider Parteien liege, daran festzuhalten oder wenn nicht eine Partei stark genug sei, das Festhalten an dem Abkommen zu erzwingen. Thatsächlich wünsche Großbritannien eine bessere Garantie, um die Politik der offenen Thür zu sichern, als ein auf dem Papier stehendes Uebereinkommen. Eine solche könne aber nur in einem allgemeinen Uebereinkommen der Nationen gefunden werden, in China eine liberale Handelspolitik zu befolgen. Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten ständen dieser Politik günstig gegenüber. Japan habe in den letzten wenigen Jahren Vorbereitungen getroffen, welche ihm bald eine Macht geben, die in keiner Kombination im Orient vernachlässigt werden darf. Chamberlain äußerte seine Freude darüber, daß die Beziehungen zu Deutschland und den Vereinigten Staaten enger und herzlicher geworden seien als bis vor kurzem. Die Interessen dieser beiden Länder wären dieselben wie die Großbritanniens, aber es sei keine Rede von einem formellen Bündnißvertrag, den Großbritannien nicht brauche. Großbritannien sei fähig, für sich allein zu stehen, aber wenn es eine Allianz eingehe, kann es ebensoviel geben, als es erhält. Gleichzeitig fuhr Chamberlain fort, die freundlichen Beziehungen zu den Mächten



zu betonen, deren Interessen mit denen Großbritanniens übereinstimmen und drückte deshalb namentlich seine Freude darüber aus, daß solche Fortschritte in den Beziehungen zu Deutschland gemacht worden seien. Er könne keinen Platz in der Welt sehen, wo die deutschen Interessen in ernstlichem Widerspruch mit denen Großbritanniens ständen. Er halte es deshalb für möglich, auch ohne eine ständige Allianz zu einer allgemeinen Verständigung mit Deutschland zu gelangen.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern Vormittag in Schloß Baden den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

Morgen Früh werden die Großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe eintreffen und den ganzen Tag dort verweilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat genehmigt, daß, zum Zwecke der Fertigstellung des Berathungsstoffes für die demnächst wieder einzuberufende Ständerversammlung, die zur Vorberathung der von der Großh. Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe bestellten Ausschüsse der beiden Kammern des Landtages behufs Fortsetzung ihrer Arbeiten auf den 22. November einberufen werden.

Die Einnahmen der badischen Bahnen betragen im Monat Oktober 1898:

	aus dem Personennverkehr M.	aus dem Güterverkehr M.	aus sonstigen Quellen M.	Summa M.	Januar bis mit Oktober M.
nach provisor. Feststellung 1898	1 740 660	4 060 930	419 560	6 221 150	55 653 750
nach provisor. Feststellung 1897	1 660 710	3 874 940	398 760	5 934 410	51 508 640
nach definitiver Feststellung 1897	1 664 923	4 065 787	404 555	6 135 265	52 169 080
Im Jahre 1898 gegen die provisor. Einnahmen des Jahres 1897	79 950	185 990	20 800	286 740	4 145 110
mehr weniger	—	—	—	—	—
gegen die definitiven Einnahmen des Jahres 1897	75 737	5 143	15 005	95 885	3 484 670
mehr weniger	—	—	—	—	—

(Die Kunstgewerbliche Ausstellung in der Landesgalerie über die wir in der heutigen Beilage berichten, wurde heute von Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl und Gemalin Frau Gräfin von Rhena, sowie von Seiner Excellenz dem Herrn Minister v. Brauer besucht.)

(Großherzogliches Hoftheater.) Hinsichtlich der am Samstag den 19. November erstmals in Scene gehenden Oper „Das Fisch“ von Oskar v. Chelius mag es für das Publikum von Interesse sein zu erfahren, daß das Werk bisher in Dresden, Berlin, Hamburg, Breslau, Prag, Schwerin, Stettin, Mannheim, Braunschweig, Koburg zur Darstellung kam und daß weitere Aufführungen in Wiesbaden, Stuttgart, Königsberg in nächster Nähe bevorstehen. Wie wir vernehmen, wird der Komponist der Erstausführung seines Werkes in Karlsruhe persönlich amwohnen. (Vergl. das Feuilleton der heutigen Nummer.)

(Alarmirung der Feuerweh.) Wie am Montag und Dienstag Abend die Feuerwache, so wurde gestern Abend außerordentlich die gesamte Feuerweh alarmirt und nach der alten Infanterietaktik dirigirt, wobei sich die Schlußprobe der gesamten Feuerweh anschloß, der die Idee zu Grunde lag, daß daselbst Feuer ausgebrochen sei, welches bereits das gesamte Stiegenhaus ergriffen hätte, so daß an ein Begehen nicht mehr zu denken gewesen wäre. Im dritten Stockwerk befanden sich noch Leute, welche die Feuerwache retten sollte und im vierten Stockwerk nahm man an, daß dort Altenbündel zc.

## Feuilleton.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### „Das Fisch“ und „Richard Löwenherz“.

(Zum nächsten Opernabend der Großherzoglichen Hofbühne.)

S. Der Opernabend am Samstag wird den Besuchern des Großherzoglichen Hoftheaters die Bekanntheit mit einer aus jüngster Zeit stammenden einaktigen Oper „Das Fisch“ und ein Wiederbegegnen mit Grétry's hier seit neun Jahren nicht mehr zur Aufführung gelangtem „Richard Löwenherz“ ermöglichen, und allem Brauche gemäß wollen wir unseren Lesern auch für diesen interessanten Theaterabend einige orientirende Angaben mit auf den Weg geben.

Was zunächst die neue Oper „Das Fisch“ anbelangt, so glauben wir unter Hinweis darauf, daß der Komponist dieses Werkes nicht Tonsetzer von Beruf, sondern nur ein in musikalischen Dingen ganz wohlwandelnder Dilettant ist, von einer eingehenden Analyse der feineswegs schwerverständlichen, im allgemeinen gut gefassten und ziemlich ausdrucksvollen Musik Abstand nehmen zu sollen. Oskar v. Chelius hat mit Uebereinstimmung und mit einer Sonate für Violine und Klavier schon vor geraumer Zeit mit Erfolg als Komponist debüirt, und es ist somit anzunehmen, daß man seiner ersten Bühnenarbeit wie an anderen Orten so auch hier am Wohnorte seiner Familie ein wohlgesinntes lebhaftes Interesse entgegenbringen wird. Die Musik möge also selbst für sich sprechen, während eine kurze Handlungsangabe unseren Lesern vielleicht willkommen sein dürfte. Die von dem Berliner Journalisten und Schauspielkritiker Axel Delmar verfasste Dichtung führt uns an den Sommeritz des Bey von Tunis, Omar. In dem von dem Palaste und einem zum Gloriosk führenden Säulengange umgrenzten Parke verweilen in ruhender Stellung der Bey und seine tief verschleierte Frauen, während Paolo, ein vom Bey nach Tunis berufener italienischer Maler, dieses farberreiche Bild auf die Leinwand zu zaubern bemüht ist.

lagern, die geborgen werden müßten. Herr Kommandant Markstahler meldete demgemäß 8 Uhr 20 Minuten beim Feuermelder in der Herrenstraße (Wäcker Köhler) der Feuerwache den Brandausbruch. Die Feuerwache war 8 Uhr 24 Minuten zur Stelle und gab 8 Uhr 35 Minuten das erste Wasser ab. Sofort wurde, da man Großfeuer angenommen, die gesamte Feuerweh gerufen, von welcher die dem Brandobjekt zunächst liegende dritte Kompagnie bereits 8 Uhr 38 Minuten erschien und 8 Uhr 42 Minuten Wasser hatte. Die letzte Kompagnie (7. Bahnhofsfeuerweh) erschien um 9 Uhr, so daß also in 40 Minuten das ganze Grundstück und Stelle war und thätig eingriff. Im Ganzen wurden acht große Leitern verwendet. Während die Bahnhofsfeuerweh den rechten Flügel und die Maschinenbauer der linken Flügel in Angriff nahmen, griffen die 2., 1., 3. und 4. Kompagnie in der Mitte ein und mächtige Wasserstrahlen ergossen sich über das Gebäude hinweg. Mit einer zweimaligen Wassergabe war die Uebung beendet. Nach obiger Aufstellung erschien die am weitesten abgelegene Kompagnie in 40 Minuten, die am nächst liegende in 17 Minuten. Diese Schnelligkeit wird natürlich in der Nacht um etliche Minuten vermindert, denn es muß in Betracht gezogen werden, daß die Mannschaften noch nach waren und daher nur die Uniform anzuziehen und nach ihren Feuerhäusern zu gehen brauchten. Der Uebung wohnten die Herren Landeskommissar Heil, Geh. Oberregierungsrat v. Bodman, Amtmann Arnold, Amtmann Seidenadel, Oberbürgermeister Schlegler, der Kolonnenführer der freiwilligen Sanitätskolonne Hauptmann a. D. Zahn und Gasdirektor Reichardt an. Seitens der Militärbehörde war Herr Hauptmann von Brittwitz erschienen. Geleitet wurde die Probe von den Kommandanten Markstahler und Holtenweger und für etwa vorkommende Unglücksfälle hatte die Sanitätskolonne eine aus sechs Mann bestehende Wache gestellt. Mit einem Defilirmarsche auf dem Ludwigplatz war gegen 10 Uhr das Ganze beendet und die einzelnen Kompagnien rückten nach ihren Depots ab.

(Mannheim, 16. Nov.) Für den Bau des Simplon-Tunnels sind auf beiden Seiten umfangreiche Installationen errichtet worden. Dieselben dienen zum Betriebe der mächtigen hydraulischen Gesteinsdrehbohrmaschinen nach System Brandt, welche die Sohlen und Stützsohlen bohren sollen, sowie zur Ventilation des Tunnels während des Baues und zur Lüftung nach der Inbetriebnahme desselben. Die für die nördliche Installation bei Brique erforderlichen Betriebsmaschinen werden, wie uns mitgetheilt wird, von der bekannten Firma Heinrich Panz in Mannheim geliefert. Es gelangen drei große stationäre Compound-Lochkompressoren dieses Fabrikates zur Aufstellung, welche eine Kraft von mehreren 100 Pferdekraften entwickeln, und die dazu bestimmt sind, Hochdruckpumpen anzutreiben, welche das hochgespannte Wasser zum Betriebe der Gesteinsbohrmaschinen u. s. w. liefern. Es hat somit auch unsere heimische badische Industrie sich an der Ausstattung dieser Installationen durch ihre Lieferungen betheiligen können und ist dies ein neuer ehrender Beweis für deren Konkurrenzfähigkeit.

(Baden, 16. Nov.) Ein beklagenswerther Unglücksfall hat heute Früh dem Inhaber der im Fremdenpublikum Baden-Badens wohlbekannten Hofkonditorei von Schababerle, Herrn Hermann Schababerle, das Leben gekostet. Als derselbe heute Früh die Küche einer leer stehenden Wohnung im zweiten Stock seines Hauses betrat, wurde er von ausströmendem Gas betäubt und da Niemand bei dem Vorgange zugegen war, konnte ihm keine Hilfe gebracht werden. Als man den demüthlos am Boden Liegenden auffand, war das Leben bereits dem Körper entflohen. Der Verunglückte litt schon längere Zeit an Schwächeanfällen, wegen deren er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, und es liegt die Vermuthung nahe, daß er von einem solchen in dem mit Gas geschwängerten Raume befallen worden ist. Bezüglich der Ursache der Gasausströmung ist zu vermuthen, daß bei Reparaturarbeiten in dem betreffenden Raum der Dach- des Gaslocherdes geöffnet geblieben ist.

(Vom Bodensee, 16. Nov.) Die Exportverhältnisse der Seiden- und Baumwollindustrie in den Kreisen Konstanz und Waldshut dürfen für das laufende Jahr als recht befriedigend bezeichnet werden. Der erstgenannte Industriezweig nimmt in den Umkreis der Seiden- und Waldshut eine hervorragende Stelle ein, während die Baumwollindustrie sowohl in unserer Gegend als in Tübingen und Oberlandringen in erfreulicher Entwicklung und Blüthe begriffen ist. — Das z. B. zum Verkauf und zur Verpackung ausgeführte Fürstlich Fürstentümliche Rebguat Rattenhorn bei Döhningen mit etwa 4 1/2 Hektar Reben hat heuer annähernd eine Drittelsheerth geliefert, welcher bereits vollständig verkauft ist. Es wurden 6. 200 Hektoliter rothen Beerwein und 6 Hektoliter Tramminer 50 M und für 41 Hektoliter Weißherbst 42 M per Hektoliter. Der größte Theil ging nach Württemberg und in's badische Unterland. — In den letzten Tagen wurde der hohe Eisenbahn damm, der infolge des Bodenbeugungsbaues parallel der Straße von Friedrichshafen nach Tettnang für die Südbahn angefaßt werden mußte, fertig gestellt und alsbald in Benutzung genommen. Damit ist das erste Stück der neuen Eisenbahn dem Betrieb übergeben worden. Infolge dessen ist

die bisherige Straße nach Ailingen, die Wilhelmstraße, für immer gesperrt und dafür wurde die Unterführung unter dem neuen, hohen Eisenbahn damm für den Verkehr geöffnet. — Bei schwacher östlicher Luftströmung und einem Barometerstande von 768 mm ist die Wassertiefe des Bodensees gestern auf 3.18 m zurückgegangen.

## Die Reise des Kaiserpaars.

(Telegramme.) \* Malta, 17. Nov. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern an Bord der „Hohenzollern“ den Gouverneur von Malta und den kommandirenden Admiral, welche sodann zur Abendtafel zugezogen wurden. — Der Kaiser besichtigte, während die „Hohenzollern“ Kohlen aufnahm, das Panzerschiff „Cesar“ und den Kreuzer „Dido“ und frühstückte später an Bord des Panzerschiffes „Ramilles“.

\* Malta, 17. Nov. Nachdem im südlichen Mittelmeer eine Abkühlung der Temperatur eingetreten ist, welche eine direkte Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin in gesundheitlicher Beziehung weniger bedenklich erscheinen lassen, wird Seine Majestät der Kaiser, von dem Wunsche geleitet, baldmöglichst in die Heimath zurückzukehren, die Heimreise auf direktem Wege über Pola antreten.

\* Kairo, 17. Nov. Seine Majestät der Kaiser telegraphirte, als er Rhodes passirte, an den Chebede, er bedauere Ägypten nicht besuchen zu können und danke herzlich für die getroffenen Vorbereitungen.

## Ein französisch-italienischer Zwischenfall.

(Telegramme.) \* Massana, 17. Nov. An einem zum Sultanat Raheita gehörigen Punkte der Küste landete der französische Kreuzer „Scorpion“ ein französisches Kommando mit sechs Matrosen und zwei Askaris. Der die Garnison von Raheita befehligende italienische Offizier begab sich mit einer halben Kompagnie an Ort und Stelle und verlangte Aufklärung von dem französischen Offizier. Dieser antwortete mit der Behauptung, daß dieser Punkt bereits auf französischem Gebiet liege, erklärte sich jedoch bereit, mit den Matrosen an Bord zurückzukehren, ließ aber die beiden Askaris zurück und theilte ihnen einen Civilunterbeamten zu. Der italienische Offizier ließ nur einen Zug an Ort und Stelle zurück. Den beiderseitigen Regierungen wurde sofort Kenntniß von dem Vorfalle gegeben.

\* Rom, 17. Nov. Der italienische Botschafter in Paris hatte gestern mit Delcassé eine freundschaftliche Unterredung über den Zwischenfall in Raheita. Es konnte festgestellt werden, daß beide Mächte entschlossen sind jede Verwicklung zu vermeiden und in jener Gegend den status quo zu erhalten, bis die Frage der genauen Abgrenzung der beiderseitigen Territorien geprüft und zwischen den beiden Regierungen entschieden sein wird.

## Der Fall Drejus vor dem Kassationshof.

(Telegramme.) \* Paris, 17. Nov. Advokat Mornard wird dem Kassationshofe neuerdings ein Gesuch überreichen, Drejus zurückzuberufen. Es sei unerlässlich, daß Drejus mit seinem Vertheidiger verkehre und von den Ereignissen der letzten drei Jahre unterrichtet werde, da er noch immer seine Rehabilitirung von Boisdeffre erwarte. — Dem „Siècle“ zufolge habe Picquart konstatirt, daß in der Unteruchung gegen Picquart arge Unregelmäßigkeiten begangen worden sind, welche lediglich bezweckten, Picquart möglichst lange in Geheimhaft zu behalten. — Der Nationalist Lajies wird Freycinet interpelliren, welche Maßnahmen er anlässlich des

Beim Aufgehen des Vorhanges ertönt aus der Ferne her der Gebetsruf des Müezzins, nach dessen Verhallen der Bey den Maler auffordert, in seinem Werke fortzufahren. Paolo legt jedoch Pinsel und Palette beiseite und offenbart dem erstaunt aufhorchenden Bey, daß ihm bei aller Bewunderung für die Schönheit seiner Umgebung doch Eines fehle, um sein Bild vollenden zu können: der Anblick jener Frauenschönheit, die sich ihm hinter Schleieren birgt, der Anblick eines holden Antlitzes, mit dessen Wiedergabe er sein Gemälde gleichsam beleben könnte. Er setzt sein Leben zum Pande ein, daß er sich der Kunst eines solchen Versuchens nicht unwürdig erweisen wolle, und während die Frauen ein fremdartig klingendes Lied singen winkt Omar seinen Sklaven Abdul, den Wächter des Serails herbei und befehlt Paolo des Wächters blankes Schwert zu berühren, zum Zeichen, daß er diesem verfallen sei, wenn er seinen Eid bräche. Omar verkündet dann seinen Frauen, daß eine von ihnen vom Klost aus sich eine Stunde lang dem Maler mit entschleiertem Angesichte zeigen dürfe, daß aber Beiden der Tod drohe, wenn der Maler es wagen sollte, den Klost zu betreten. Die Frauen verlassen den Park, dann Omar und schließlich auch Abdul, der noch einmal das Schwert drohend gegen Paolo erhoben hat. Erschüttert und voll banger Erwartung bleibt dieser unter den fernverhallenden Klängen des Frauenchores allein zurück. Da betritt Hama mit entschleiertem Angesichte den Säulengang und mahnt den Künstler an sein Werk zu gehen. Als Hama den Klost betritt, klingen dessen Wächter hell zusammen. Paolo, der von der Schönheit und Anmuth dieses Weibes wie berückt ist, versucht zu malen, er rückt die Staffelei näher an den Klost heran, aber sein Perz pocht ihm wild, die Hand will nicht gehorchen, und bald sinkt er der gleichfalls liebesjähmüthigen Hama in die Arme und verschwindet dann mit ihr im Klost. Der Müezzinn ruft aus der Ferne her die nächste Stunde aus und Omar tritt auf den Altan des Palastes, um dort sein Gebet zu verrichten, in das von ferne her der Abendgong der Araber sich mischt. Da treten Paolo und Hama in gärtlicher Umarmung aus dem Klost, Omar fährt entsetzt auf, wehrt jedoch Abdul, der schon zum tödtlichen Streiche ausholen will, ab, tritt aber dann vom Klost aus mit seinem Perkerisflaven den Liebenden

entgegen. Er befehlt Abdul den Gong erklingen zu lassen, worauf die Stimmen des Serails herbeigeilt kommen. Omar spricht nun, während Hama ohnmächtig zu seinen Füßen liegt, die Worte: „Wir irreten alle drei in gleicher Schuld, und gleiche Strafe uns gebührt; doch deiner Weisheit, großer Gott, hab' eine Mahnung ich gespürt“ und befehlt den Stimmen des Serails, das Festmaß zu richten, Abdul aber soll in einen der drei für Omar, Hama und Paolo bestimmten Becher das Fisch hineintun, jenes bezaubernde Kraut des indischen Parades, dessen Genuß Wahnsinn und Tod bringt. Paolo erbittet die Strafe für sich, aber auch Hama will sterben, und über dem ehlen Todeswettkreite der Liebenden erblüht sich der Garten mit farbigen Lampen, reiche Tafeln werden herbeigetragen und das Todesfest beginnt. Nach kurzem Gorgelange ergreifen Paolo, Hama und Omar entschlossen je einen der drei Becher und leeren denselben mit todtberaiteten Worten. Omar fordert Hama auf, im farbenbegleiteten Fischschälbecken dieses Giftes Nacht zu pressen. Hama, die den Giftbecher geleert hat, singt nun, in immer wildere Raserei verfallend, vom glücklichen Arabien, von der Liebe der schönsten Sultanan und von deren Liebestode und bricht am Schluß der letzten Strophe entsetzt zusammen. Die Frauen eilen entsetzt von bannen und Paolo stürzt sich schluchzend über Hama's Leiche. Mit dem Gebetrufe des die neunte Stunde verkündenden Müezzins klingt die kleine Tragödie stimmungsvoll aus.

André Ernest Modeste Grétry, der 1741 zu Vättich geboren und 1813 zu Paris verstorben Komponist des „Richard Löwenherz“ ist dem Karlsruher Publikum kein Fremder mehr. Seine Opern „Raoul, der Blaubart“ und „Richard Löwenherz“ sind hieselbst während der Direktionsführung Devrient's und auch späterhin in den Jahren 1888, 1889 und 1890 unter Felix Motz oftmals aufgeführt worden, und im Herbst des Jahres 1894 wurde mit der Einföhrung der komischen Oper „Die beiden Geizigen“ ein drittes Werk von Grétry dem Spielplane der Großherzoglichen Hofbühne eingefügt. Wir haben damals an dieser Stelle (in der „Karlsruher Zeitung“ vom 30. September 1894) alles Wissenswürdigste über den eben französischen Meister mitgetheilt gehabt und wollen und müssen daher heute von einer Wiederholung des damals bereits Bekanntgegebenen absehen.



Beschlusses des Kassationshofes zum Schutze der militärischen Geheimnisse zu ergreifen gedenkt. Der „Libre Parole“ zufolge wird Cavaignac an der Debatte teilnehmen und schwere Anklagen gegen Brissot erheben.

\* Paris, 17. Nov. Labori hat die Erlaubnis erhalten, Picquart zu besuchen.

### Die Vorgänge in Ostasien.

(Telegramme.)

\* Peking, 16. Nov. Das Tsungli Yamen gab das Versprechen, den Vertrag betreffend die Tientsin-Tsing-Tschiang-Eisenbahn dem englisch-deutschen Syndikat zu bewilligen. Die deutschen Interessen werden vertreten werden durch die Firma Carlomag und die Deutsch-Asiatische Bank, die britischen durch die Hongkong und Shanghai Bank und Jardine Mathieson. Wie verlautet, sollen sich einige Schwierigkeiten ergeben haben in Betreff der Aufhebung des von Jung-Wing vorher abgeschlossenen Vertrags, da dieser sich weigerte, das Siegel zurückzugeben. — Die Truppen Kangsus werden den Jagdpart morgen verlassen.

\* London, 17. Nov. Die „Times“ melden aus Weihaiwei vom 16. d. M.: Das britische Geschwader bleibe nicht beieinander. Es seien keine Schritte zur Befestigung des Platzes gethan worden, obwohl die Besatzung vor sechs Monaten erfolgte. Die Flotte habe dort keinen rechten Rückhalt. Andererseits entfalteten die Russen in Port Arthur regte Thätigkeit. Die Arbeiten bei Wiederaufbau der Befestigungswerke und die Aufstellung der Geschütze würden bei Tag und Nacht gefördert.

### Die Philippinenfrage.

(Telegramme.)

\* Paris, 17. Nov. Eine Note der Agence Havas heißt: Die spanisch-amerikanische Friedenskommission hielt gestern eine Sitzung ab. Die spanischen Kommissare legten ein Memorandum vor, in dessen zwei ersten Dritteln entschieden die Ansprüche betreffend die Souveränität der Philippinen völlig aufrecht erhalten werden. In dem letzten Drittel wird der Unterschied in der Auslegung, die von der einen und der anderen Seite den Bestimmungen des Artikels 3. des Protokolls gegeben wird, zusammengefaßt und genau dargelegt. Die amerikanischen Kommissare nahmen dies zur Kenntnis und behielten sich die Prüfung des Schriftstücks vor. Auf ihren Vorschlag wurde die nächste Sitzung der Konferenz auf Samstag festgesetzt.

\* Washington, 17. Nov. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, an Spanien auf Rechnung der Philippinen eine baare Geldzahlung zu leisten und gedenken nicht mit den Inhabern der spanischen Schuldverschreibungen in Beziehungen zu treten. Im Kriegsdepartement zeigte sich in den letzten Tagen eine lebhaftere Thätigkeit zur Vorbereitung der Truppen für den überseeischen Dienst; wenigstens zehn Regimenter regulärer Truppen haben Befehl erhalten, sich zum Dienst unter den Tropen bereit zu halten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 17. Nov. Die Reichskommission für Arbeiterstatistik ist heute Vormittag zusammengetreten.

\* Berlin, 17. Nov. Der „Germania“ zufolge wählte das in Frankfurt a. M. tagende Centralcomité für die Generalversammlung der katholischen Deutschlands den Grafen Droste-Bischoff zum Vorsitzenden. Der nächste Katholikentag soll in Reike stattfinden. Schließlich wurde ein Aufruf an die katholischen Deutschlands für den Bau einer Marienkirche auf dem Berge Zion in Jerusalem auf dem Grundstücke der Dormition de la St. Vierge beschlossen.

Auch eine Handlungsangabe der vielfach noch wohlbekannt, andererseits aber auch leicht erfahbaren Oper „Richard Löwenherz“ dürfte kaum vorübergehen sein, und so wollen wir uns auf die Mittheilung beschränken, daß diese die Befreiung des gefangenen Königs Richard I. von England durch den getreuen Minister Blondel in fesselnder Weise darstellende und seit alterer populärste Oper Grétry's am 2. Oktober 1784 im Theater der Opéra comique zu Paris zum erstenmale aufgeführt worden ist. Die Romanze: „Mich brennt ein heißes Fieber“, mit der Blondel im zweiten Akte der Oper sich dem Könige bemerkt macht und in die König Richard selbst als Verfasser derselben freudig bewegt mit einstimmt, ist in früheren Zeiten eines der volkstümlichsten Musikstücke gewesen, und manche Theaterbesucher werden sich vielleicht noch darauf erinnern, auch in Dalaprac's „Die beiden Saboyarden“ eine Uebersetzung auf diese Romanze benommen zu haben. Auch unter des großen Beethoven Variationenwerken findet sich noch ein solches über diese damals allbeliebte Romanze. Das Publikum wird an der anmuthvollsten Schöpfung gewiß eine herzliche Freude haben und andererseits von Grétry aus zu einer weitwideren Hochschätzung Gluck's, Mozart's und der späteren Opernkomponisten gelangen können, und somit kann man es der Leitung des Großherzoglichen Hoftheaters nur aufrichtig dank wissen, daß sie mit der gelegentlichen Wiederaufnahme derartiger durchaus werthvoller älterer Werke den höchsten Aufgaben des Hoftheaters als einer ästhetischen Bildungsanstalt in so erfreulicher Weise gerecht wird.

### Ein neues Werk von Heinrich Kruse.

Der Dichter und Dramatiker Heinrich Kruse hat nunmehr in seinem dreihundertsten Lebensjahre in voller und rüstiger Frische seine 16. Tragödie „Heinrich VII.“ betitelt, vollendet. Auch diese ist von S. Hirzel in Leipzig herausgegeben. Der Dichter zeichnet uns das Charakterbild des englischen Königs aus dem Hause Lancaster, welcher am Ausgang des Mittelalters

\* Wien, 17. Nov. Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung theilt Dazynski mit, daß in vielen deutschen Bezirken Böhmens Sammelbüchsen für Wolf mit dessen Bildniß aufgestellt seien; in manchen Fabriken würden den Arbeitern vom Wochenlohn Beiträge für Wolf abgezogen. Er führe dies an zur Ergänzung der in der letzten Sitzung gegen Wolf gerichteten Abwehr, um die Reklame zu kennzeichnen, die Wolf für sich betreibt. Prade erklärt, die Beiträge seien nicht für Wolf persönlich, sondern für sein Organ, die „Niederösterreichische Rundschau“, gesammelt. Das Haus geht dann zur Tagesordnung über: Fortsetzung der Verhandlung der Anträge gegen Graf Wadeni. Dann sprachen noch die Abgeordneten Berner, Zeller und Dr. Menger, worauf der Präsident die Verhandlung unterbrechend zur Weitererung der Notstandsanträge schreiten will. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Präsidenten mit 154 gegen 152 Stimmen angenommen. Nach Erledigung einiger Notstandsanträge wird die Sitzung geschlossen. Dr. Engel und Genossen interpelliren wegen der Ausweisung österrreichischer landwirtschaftlicher, industrieller und gewerblicher Arbeiter aus Deutschland und fragen an, ob die Regierung gewillt und entschlossen sei, unverzüglich das Auswärtige Amt zu veranlassen, dahin zu wirken, daß dem Einhalt gethan werde. Jaworski und Genossen interpelliren in derselben Angelegenheit. Die erste Interpellation ist von den Jungesuchen und dem konservativen Großgrundbesitz, die zweite vom „Völkler“ unterzeichnet.

\* Wien, 17. Nov. Der heutigen Sitzung der österr. reichlichen Quoten-Deputation wohnten Ministerpräsident Graf Thun und Finanzminister Dr. Kayl bei. Der Referent, Dr. Beer, berichtete über die letzte Phase der Ausgleichsverhandlungen und besprach eingehend das ungarische Quantum, welches er als vollig irrtümlicher Grundlage beruhend bezeichnet. Der Referent drückte sein Bedauern über die Erfolglosigkeit der Verhandlungen beider Quoten-Deputationen aus. Die vom Referenten vorgeschlagene Antwort auf das ungarische Quantum wurde einstimmig angenommen und der Referent beauftragt, einen gleichlautenden Bericht an beide Häuser des Reichsraths auszuarbeiten. Zur Entgegennahme desselben wird die Quoten-Deputation später zusammentreten.

\* Budapest, 17. Nov. Abgeordnetenhaus. Baron Banffy spricht in längerer Rede gegen die oppositionellen Beschlußanträge und erklärt an die Opposition eine Warnung, da ihre Aktion nicht so sehr die Person Banffy's wie die Grundlage der Verfassung gefährde. (Stürmische Zurufe links.) Am Schluß der Sitzung beantwortet der Ackerbauminister Dr. Daranyi eine Interpellation wegen Schutzes gegen Weinfälschungen.

\* Budapest, 16. Nov. Die Ministralversammlung wählte heute den Ministerpräsidenten mit großer Majorität zum Ehrenbürger.

\* Genua, 17. Nov. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen hat an Bord des Dampfers „Prinz Heinrich“ die Fahrt nach China angetreten.

\* Konstantinopel, 17. Nov. Da die Unterhandlungen behufs Abschusses eines türkisch-serbischen Handelsvertrages erfolglos geblieben sind, einigte man sich dahin, Verhandlungen behufs Abschusses einer provisorischen Zollkonvention, wie solche längst mit Rumänien abgeschlossen wurde, zu beginnen. — Die Konferenzen der türkischen und griechischen Delegirten für die Spezialkonvention werden am Montag wieder beginnen.

\* St. Petersburg, 17. Nov. Zum Vertreter der russischen Regierung auf der am 24. d. M. zusammengetretenen Konferenz gegen Ausbreitung des Anarchismus wurde der russische Botschafter in Rom Neliidow ernannt.

\* St. Petersburg, 17. Nov. Der Minister des Innern verbot auf Grund des Preßgesetzes den Einzelverkauf der „Nowoje Wremja“.

\* Prätoria, 16. Nov. Die Boeren nahmen heute Vormittag 11 Uhr nach erbittertem Kampfe den besetzten Gebirgsplatz des Häuptlings Magato. Auf Seiten der Boeren wurden zwei Mann getödtet und einige verwundet.

### Verschiedenes.

\* Berlin, 17. Nov. (Telegr.) Der Steinbrücker Albert Gerner, welcher vor einiger Zeit die Haushälterin Rosina Kaiser in Berlin ermordete, ist im Krankenhaus zu Peitz ermittelte worden.

\* Kaiserlichlautern, 17. Nov. (Telegr.) In Ebersteden ist es gestern Abend ein Güterzug bei der Kurve in die Station Ebersteden auf einen Materialwagen, welcher von einer Lokomotive gezogen wurde. Der Packwagen der Güterzuges fiel um, wobei der Zugführer getödtet wurde.

nach den langen blutigen Wirren der rothen und weißen Rose den Gewaltthaten des Adels ein Ende setzt und Friede und Ordnung dem aufstrebenden Reiche wiedergibt. Die überlebenswürdige Hinrichtung des Präsidenten Berlin Warber, welcher in einem Aufstande seine vorzüglichsten Ansprüche als letzter Sproß aus dem Hause York geltend zu machen sucht, und die vergebende Reue, welche nach dieser schnellen That die letzten Tage des hochherzigen milden Königs verfließt, bildet den dramatischen Konflikt. Eine Reihe stimmungsvoller Bilder zeichnet uns die sympathische Gestalt des Präsidenten. Dieser, anerkannt in Frankreich von seinen nächsten Blutsverwandten, verbündet mit Jakob IV. von Schottland, an der Seite einer anmuthigen Gesährtin, deren hingebende Treue ihn auch in die Wirren des Kampfes geleitet, bleibt endlich als der Unerlegende bedingungslos dem königlichen Widter verfallen. Hier zeigt sich die volle Großherzigkeit und vornehme Gesinnung des Monarchen, welcher auch den gefährlichen Verschwörer schon und auf Treue und Glauben zu leichter Faust im Tower verurtheilt. Die Feinde des Präsidenten wissen aber bald das Gemüth des Königs mit finsterner Argwohn zu umgarnen, er glaubt an Fälschungen und neue Verschwörungen, in maßlosem Born spricht er das Todesurtheil aus, welches eiserne Diener ohne Aufschub vollstrecken. Zu spät erkennt der König, daß er einen Unschuldigen verurtheilt hat, daß die wahren Feinde seines Thrones unter den Heuchlern und Völkersbedrücker in seiner Umgebung zu finden waren, welchen gegenüber seine Milde und Rücksicht zur blinden Schwäche ausartet war. Diese späte Erkenntniß gibt ihm, dem erst Dreihundertjährigen, den Todesstoß, so sehr er sich an das Leben anklammert. Auch der Magier aus dem fernen Morgenland, den er zu seiner Rettung anruft, vermag die Frist nicht zu verlängern. In seine Gewissensqualen leuchtet aber das göttliche Erbarmen, die holde Gattin des unglücklich Gemordeten bringt ihm die Verlöbning.

Dies alles, in schöner formvollendeter Sprache geschildert, wird bis zuletzt fesseln und rühren. Ein glücklicher Erfolg ist dem Verfasser bei dem ihm günstig gestimmten Vereckre, sowie auf den deutschen Bühnen gesichert.

\* Paris, 17. Nov. (Telegr.) Der frühere russische Marineoffizier Gurko, welcher wegen Mordversuchs bis zur Erledigung der Auslieferungsformalitäten gefangen saß, wurde heute in seiner Zelle todt aufgefunden.

### Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe:

Freitag, 18. Nov. Abth. B. 14. Ab.-Vorst. (Mittelpreise): „Im weißen Röhl“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr.

### Familiennachrichten.

Auszug aus dem Darmstädter Standesbuch-Regist.

Geburten. 10. Nov. Kurt Gotthard Siegfried Erwin, B.: Ludwig Seefeldt, Kanaleidlar. — 12. Nov. Luise Magdalene, B.: Friedrich Fintbeiner, Schreiner. — 14. Nov. Alfred Josef, B.: Josef Neumaier, Bäckermeister. — 15. Nov. Bertram, B.: Moritz Traube, Kaufmann. — Karolina Christina, B.: Zacharias Schmidt, Milchhändler. — Emilie Sofie Pauline, B.: Eduard Spitz, Schneidermeister.

Eheschließungen. 17. Nov. Wilhelm Wohlwend von Teutschneureuth, Zimmermann hier, mit Marie Delschläger von Bretten. — Franz Stöblo von Oberberndorf, Räder hier, mit Karoline Kusterer von Biebsfeldberg. — Johann Gränitz von Hamburg, Konditor hier, mit Marie Günther von hier. — Karl Hipp von Schutterwald, Maschinentechniker hier, mit Karoline Krauß von Freudenstein. — Albert Schneider von Pfors, Metzgermeister hier, mit Anna Tschan von Rothensfeld.

Weiterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydrol. v. 17. Nov. 1898.

Das barometrische Maximum, welches gestern noch über ganz Mitteleuropa gelegen war, hat sich seitdem auf dessen östliche Hälfte zurückgezogen; in seinem Bereich, sowie in Norddeutschland ist es wie bisher stark neblig, im Süden des Reiches ist aber unter der Einwirkung einer anscheinend über den westlichen Alpen gelegenen Depression Trübung und Regenfall eingetreten. In Nordeuropa, das von einer ziemlich tiefen Depression bedeckt wird, herrscht ebenfalls Regenwetter. Bewölktetes Wetter mit stellenweisen Niederschlägen und wenig veränderten Temperaturverhältnissen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

November	Barom.	Therm.	Wind.	Feuchtigkeit.	Wind.	Himmel.
16 Nachts 9 U.	757.8	5.4	6.7	100	SW	bedeckt 1)
17 Morgs. 7 U.	757.2	5.5	6.7	99	NE	„
17 Mittags 2 U.	756.8	7.8	6.8	86	„	„

1) Regen.  
Höchste Temperatur am 16. Nov. 5.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4.5.

Niederschlagsmenge des 16. Nov.: 4.9 mm.  
Wasserstand des rheinl. Rheins, 17. Nov.: 3.04 m, gefallen 3 cm.

### Telegraphische Kursberichte.

vom 17. November 1898.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kredit 298.—, Staatsbahn 299 1/2, Lombarden 62 1/2, Portugiesen 23.70, Egypten —, Ungarn 101.30, Diskonto 192.10, Gotthardt 144.50, 3/4, Mexikaner 23.60, 6/8, Mexikaner 97.—, Ottomanbank 108.25, Türkenloose —, Italiener 90.70. Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.90, Wechsel London 20.44, Paris 80.65, Wien 169.40, Italien 74.30, Privatdiskont 5 1/2, Napoleons 16.16, 4/8, Deutsche Reichsanleihe 101.35, 3/8, Deutsche Reichsanleihe 93.75, 4/8, Preußen 101.20, 5/8, Italiener 90.70, Derr. Goldrente 101.30, Derr. Silberrente 85.05, Derr. Wose v. 1888 134.50, 4 1/2, Portugiesen 35.50, Russische Staats. 67.50, Serben 58.—, Spanier 40.90, Ungar. Goldr. 101.20, Ung. Kronenrente 97.75, Berliner Handels- und Gewerkschaftsbank 161.80, Darmstädter Bank 162.—, Deutsche Bank 197.20, Dresdener Bank 157.80, Badische Bank 125.—, Rhein. Kreditbank 141.90, Rhein. Hypothekbank 163.30, Länderbank 186 1/2, Wiener Bankverein 219 1/2, Ottomanbank 108.30, Schweizer Centralbank 147.80, Schweizer Nordostbahn 108.70, Schweizer Union 78.30, Jura-Simplon 89.—, Mittelmeerbahn 96.75, Harpener 170.10, 6/8, Argentinier 35.70, 3 1/2, Badische in Gulden 99.80, 3 1/2, Badische in M. 100.15, 3 1/2, Badische in M. 101.25, 3/8, Badische in M. v. 1896 93.—, 4/8, Griechen 44.70, Türkenloose 34.70, D-Türken 22.10, 5/8, Argentinier 82.40, 5/8, Etrusker 98.90, 6/8, Mexikaner 97.10, 5/8, Mexikaner 93.25, 3/8, Mexikaner 23.55, Wäla. Hypothekbank 161.50, Eibthal —, Meridionalbank 133.70, Bad. Zuckerfabrik —, Nordb. Lloyd 109.—, Badefahrt 122.50, Gruner 202.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 224.—, North Brer. 75.90, A. G. 265.—, Schindert 238.50, Belco 76.50, Oberb. Bank 123.—, (2 1/2, Uhr.) Kredit 297 1/2, Diskonto 191.70, Staatsbahn 298 1/2, Lombarden 62.—, Tendenz: matt.

Frankfurt. (Kurse von 1/4 Uhr Nachm.) Kredit 297 1/2, Diskonto 191.70, Staatsbahn 298 1/2, Lombarden 62.—, Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 297 1/2, Diskonto-Romanbank 191.80, Staatsbahn 298 1/2, Lombarden 62.—, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte 202.50, Türkenloose —, 6/8, Mexikaner —, Jura Simplon 89.—, Italiener 90.80, Portugiesen 23.70. Tendenz: schwach.

Berlin. (Anfangskurse.) Kredit 221.10, Diskonto 192.10, Deutsche Bank 197.10, Berliner Handels- und Gewerkschaftsbank 161.60, Bochumer 214.—, Laurahütte 204.—, Derr. 170.50, Dortmund 93.10. Tendenz: matt.

Berlin. (Schlußk.) 4/8, Reichsanleihe 101.20, 3/8, Reichsanleihe 93.80, 5/8, 4/8, Preußen 101.20, Kredit 220.90, Diskonto 191.60, Dresdener 157.40, Nationalbank 143.50, Staatsbahn 150.—, Bochumer 212.10, Gelsenkirchener 182.20, Laurahütte 202.70, Harpener 170.—, Dortmund 93.10, A. G. 265.50, Schindert 237.—, Dynamit Trust 175.40, Rhein-Rothweiler 229.10, Metallpatronenfabrik 350.—, Kanada-Pacific 79.—, Privatdiskont 5 1/2.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 191.50, Deutsche Bank 196.90, Dortmund 92.90, Bochumer 212.20, Siberia 187.60. Tendenz: matt.

Wien. (Nachbörse.) Kredit 353.12, Staatsbahn 354.70, Lombarden 69.70, Marknoten 58.95, Ungar. Goldrente 119.55, Ungar. Kronenrente 100.85, Oesterreich. Kronenrente 101.30, Länderbank 223.—, Unkar. Kronenrente 97.80, Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurse.) Rente 101.80, Spanier 41.10, Türken 22.35, Italiener 92.22, Ottomanbank 542.—, Rio Tinto 776.—.

Paris. (Schlußkurse.) 3/8, Rente 101.72, 3/8, Portugiesen —, Spanier 41.—, Türken 22.30, Ottomanbank 542.—, Rio Tinto 772.—, Banque de Paris 935.—, Italiener 92.07, Debeers 644.—, Robinson 223.—, Tendenz: ruhig.

London. Debeers 25 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfield 4 1/2, Randfontein 2 1/2, Castrand 5 1/2, Atchinson Top 45 1/2, Louis. Raff. 62 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raab in Karlsruhe.



# Badische Feuerversicherungs-Bank in Karlsruhe.

Der Badischen Feuerversicherungs-Bank wurde die Staatserlaubnis zum Geschäftsbetrieb im Grossherzogthum Baden durch Concessions-Urkunde des Grossherzoglichen Ministeriums des Innern vom 17. Oktober 1898 ertheilt.

Die Constituirung der Gesellschaft fand am 10. November 1898 statt, die Eintragung zum Handelsregister erfolgte am 14. November 1898.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Mark 4,000,000.—, eingetheilt in 4000 Actien von je M. 1000 Nr. 1 bis 4000. Auf die Actien wurden 25 Prozent einbezahlt, für 75 Prozent des Grundkapitals werden die statutenmässigen Sicherheiten seitens der ersten Actionäre bestellt.

Gründer der Gesellschaft sind:

Herr Reichstagsabgeordneter, Rechtsanwalt **Ernst Bassermann**, Mannheim,  
Herr Geh. Commerzienrath **Ph. Diffené**, Mannheim,  
das Bankhaus **Veit L. Homburger**, Karlsruhe,  
das Bankhaus **W. H. Ladenburg & Söhne**, Mannheim und  
die **Oberrheinische Bank**, Mannheim.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren:

Reichstagsabgeordneter, Rechtsanwalt **Ernst Bassermann**, Mannheim,  
**Ernst Freiherr von Böcklin**, Freiburg i. Br.,  
Geh. Hofrath **Theodor Clauss**, Director der Allgemeinen Versorgungsanstalt, Karlsruhe,  
Geh. Commerzienrath **Ph. Diffené**, Mannheim,  
**Wilhelm Grosch**, Director der Oberrheinischen Bank, Mannheim,  
Graf **Victor von Helmstatt**, Neckarbischofsheim,  
Stadtrath **Karl Hoffmann**, Karlsruhe,  
Handelskammerpräsident, Fabrikant **Karl Krafft**, Schopfheim,  
**Gustav Ladenburg**, in Firma **W. H. Ladenburg & Söhne**, Mannheim,  
Geh. Rath **Heinrich Lepique**, Karlsruhe,  
Handelskammerpräsident, Commerzienrath **Otto Stösser**, Lahr,  
**Leopold Willstätter**, in Firma **Veit L. Homburger**, Karlsruhe,  
Landtagsabgeordneter, Fabrikant **Albert Wittum**, Pforzheim.

Mitglied des Vorstandes ist:

Herr Franz **Ed. Overlack**.

Gegenstand des Unternehmens ist, bewegliche und unbewegliche Gegenstände gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden zu versichern.

Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Karlsruhe.

Die Dauer des Unternehmens ist auf eine gewisse Zeit nicht beschränkt. Sämmtliche Kosten der Gründung einschliesslich des Actienstempels übernehmen die Gründer, so dass der Gesellschaft nach dieser Richtung ein Aufwand nicht zur Last fällt. Ausserdem überlassen die Gründer der Gesellschaft 5 Prozent des Grundkapitals = M. 200.000.—, für Organisations-, Einrichtungs-Spesen u. s. w.

Die Mitglieder des Vorstands werden vom Aufsichtsrath bestellt und entlassen. Der Vorstand besteht nach dem Ermessen des Aufsichtsraths aus einem Mitglied oder mehreren Mitgliedern.

Zur gültigen Zeichnung der Firma sind erforderlich:

a. wenn nur ein Directionsmitglied bestellt ist, dessen alleinige Unterschrift, oder auf Beschluss des Aufsichtsraths die Unterschriften zweier Procuristen.

b. wenn mehrere Directionsmitglieder bestellt sind, entweder die Unterschriften zweier Directoren, oder stellvertretender Directoren, oder die Unterschrift eines Directors zusammen mit derjenigen eines stellvertretenden Directors oder eines Procuristen, oder die Unterschrift eines stellvertretenden Directors mit derjenigen eines Procuristen, oder die Unterschriften zweier Procuristen.

Der Aufsichtsrath besteht aus wenigstens 5 Mitgliedern, welche von der Generalversammlung gewählt werden. Die Wahl des ersten Aufsichtsraths gilt für die Zeit bis zum 31. Dezember 1899.

Die ordentliche Generalversammlung der Actionäre findet alljährlich innerhalb 6 Monaten nach Ablauf des Geschäftsjahres statt und wird von dem Aufsichtsrath oder von der Direction durch einmaliges mindestens 3 Wochen vor dem Versammlungstage zu veröffentlichendes Ausschreiben in den Gesellschaftsblättern berufen; das Ausschreiben hat jederzeit auch den Zweck der Generalversammlung (Tagesordnung) bekannt zu geben.

Jede Actie gibt eine Stimme.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft beginnt jedesmal mit dem ersten Januar und endigt mit Ablauf des 31. Dezember. Das erste Geschäftsjahr jedoch umfasst den Zeitraum von der Eintragung der Gesellschaft zum Handelsregister bis zum 31. Dezember 1899.

Inventarium und Bilanz werden auf den 31. Dezember jeden Jahres angefertigt. Für die Aufstellung der Bilanz kommen die allgemeinen Vorschriften des Art. 31 des Handelsgesetzbuches und die besonderen Vorschriften des Art. 185a des Gesetzes vom 18. Juli 1884 zur Anwendung.

Den Einnahmen der Jahresrechnung treten hinzu die Prämienüberträge aus den Vorjahren für die laufenden Versicherungen, sowie die für die noch nicht regulirten Verbindlichkeiten im Vorjahr gemachten Rücklagen.

Zu den Jahresausgaben kommen die über den Abschlussstag hinaus vorausbezahlten Prämien und die Rücklagen für die angemeldeten noch nicht bezahlten Schäden.

Bis einschliesslich des mit dem 31. Dezember 1901 zu Ende gehenden Geschäftsjahres darf eine Dividende nicht bezahlt werden. Im Uebrigen ist der nach der genehmigten Bilanz sich ergebende Reingewinn wie folgt zu verwenden:

1. 5 Procent sind in den Reservefond solange einzustellen, als derselbe den zehnten Theil des jeweiligen Actienkapitals nicht überschreitet;
2. von dem alsdann verbleibenden Betrag sind bis zu 4 Procent auf das eingezahlte Actienkapital als Dividende an die Actionäre zu vertheilen;
3. von dem übrigen Reingewinn sind 8 Procent als Tantième an den Aufsichtsrath zu überweisen, ferner 5 Procent an die ständige Commission des Aufsichtsraths, sowie die den Directoren und Beamten laut ihren Anstellungsverträgen zukommenden Tantièmen zu gewähren;
4. der Ueberrest steht zur Verfügung der Generalversammlung, welche namentlich auch die Bildung und resp. weitere Dotirung von Specialreserven beschliessen kann.

Alle Bekanntmachungen erfolgen durch das gesetzlich oder statutengemäss hierzu berufene Gesellschaftsorgan mittels Einrückens in den „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Königlich Preussischen Staatsanzeiger“, die „Frankfurter Zeitung“ und die „Karlsruher Zeitung“ und werden durch diese Veröffentlichung als in gesetzlicher Weise erfolgt beurkundet.

Die Auszahlung der Dividenden erfolgt

bei der **Gesellschaftskasse**,  
oder dem Bankhause **Veit L. Homburger** in **Karlsruhe**,  
„ „ „ **W. H. Ladenburg & Söhne** in **Mannheim**,  
oder der **Oberrheinischen Bank** in **Mannheim** und deren Niederlassungen.

Die Eröffnungsbilanz unserer Gesellschaft stellt sich wie folgt:

Activa.		Passiva.	
Cassa . . . . .	M. 1,000,000.—	Actienkapital . . . . .	M. 4,000,000.—
Zahlungsverpflichtung der Actionäre . . . . .	„ 3,000,000.—		
	M. 4,000,000.—		M. 4,000,000.—

Karlsruhe, im November 1898.

**Badische Feuerversicherungs-Bank.**

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.